

eckigen Tafeln aber längs den Wänden solche aus acht quadratischen Backsteinen von derselben Dicke. Auf diesen Pfeilerchen und Säulchen ruhte der obere Boden, der aus grossen Backsteintafeln mit darauf gelegtem Mosaik bestand. Nur eine Wand des Zimmers war mit Heizröhren bekleidet und neben derselben der als viereckiges Rohr in das Zimmer heraustretende Rauchzug angebracht. Das Heizloch befand sich in der den Heizröhren gegenüberstehenden Mauer.

In dem Hypokaustgemach No. 19 war der obere Boden mit Marmortafeln belegt und in den blau bemalten Wänden eine Ausschmückung seltener und eigenthümlicher Art zu sehen, die von keinem alten Schriftsteller erwähnt wird. Man hatte nämlich nach Art des *Ouvrage de rocaille* in regelmässiger Entfernung von einander Gehäuse von Land- und Meerschnecken eingesetzt, die erstern von der Art der Gartenschnecke, die letztern aus dem Geschlechte der Austern, Gien- und Kammuscheln. Ich habe zu Avenches ziemlich sichere Spuren ähnlicher Wandverzierung angetroffen ¹⁾.

Fast alle Zimmer dieses Gebäudes, die nicht mit Marmortafeln bekleidet sind, haben einen einfarbigen oder in Nachahmung des fleckigen Marmors vielfarbigen Anstrich. Diese Tünchen haben sich sämmtlich sehr gut erhalten und sehen ganz frisch und lebendig aus.

Was die Fundgegenstände betrifft, so sind verschiedene (Taf. XVI. Fig. 10, 11, 12) abgebildete Gegenstände aus Bronze und Eisen aufgehoben worden ²⁾. Ferner kamen eine Anzahl Ziegel mit den Marken der XXI und XI Legion zum Vorschein. Auf aretinischen Schalen las man die Töpfernamen OF · MASCL (*officina Masculi* oder *Masceli*) und *Salvetu* ³⁾.

Die hier gefundenen Münzen beginnen mit Augustus und endigen mit Magnus Maximus († 388).

Unter den Trümmern fanden sich eine Menge Stücke von Tafeln aus Porphyr und schönen ausländischen Marmorarten. Die Menge des hier verwendeten verschiedenartigen Marmors, der Luxus der Bäder (Zimmer mit Hypokausten), die Mosaikarbeiten und andere Ornamente zeigen, dass das Gebäude von nicht gewöhnlicher Bedeutung war. Da Schwitzbäder von der eben beschriebenen Art erst unter der Regierung Nero's in Aufnahme kamen, und die letzte der hier gefundenen Münzen aus dem Ende des vierten Jahrhunderts her stammt, so kann aus diesen zwei Daten die Dauer des Bestandes dieser Ansiedlung gefolgert werden.

Wenn man erwägt, dass die ganze Ebene zwischen Kulm, Zetzwil und Gontenswil mit den Erdgeschossen römischer Häuser angefüllt ist ⁴⁾, so überzeugt man sich, dass das Gebäude auf dem Murhubel keineswegs isolirt stand, sondern zu einer beträchtlichen Ortschaft gehörte. Man darf nicht übersehen, dass nach einer unter dem hiesigen Landvolk allgemein verbreiteten Sage in diesem Thale eine Stadt Namens Agenen oder Hagenen, vielleicht die *Civitas Ganodurum* des Ptolemäus, existierte. Der mittelalterliche Name von Kulm lautet in Urkunden von 1045 *Cholumbare* ⁵⁾, 1173 *Culumb*, 1179 *Prædium Columbare*, und ist also dem Namen der Stadt Colmar (*Columbaria*) und Colombier (Neuchâtel) *Columbarium* verwandt.

¹⁾ Cardienmuscheln kommen in römischen Ruinen gar nicht selten vor.

²⁾ Fig. 11 sieht dem zu Lunnern gefundenen, Bd. III. abgebildeten, Schmuckgeräthe ganz ähnlich. Fig. 10 ist ein Kamm. Fig. 12 ein Gegenstand, der häufig vorkommt und für den Schuh eines kranken Pferdehufs gehalten wird.

³⁾ Von Schmidt unrichtig *Salve tu* gedeutet.

⁴⁾ Durch Erkundigungen an Ort und Stelle habe ich mich überzeugt, dass diese Angabe sehr übertrieben ist und zwar in der Absicht, um dem Ort *Ganodurum* des Ptolemäus in dieser Gegend eine Stelle anweisen zu können.

⁵⁾ Ob dieser Name von einem römischen Begräbnissplatz hergenommen, wagen wir nicht zu entscheiden.